

29.Aug. 2019

Adersbacher Felsenstadt.

Lange schaukelt uns der Bus durch die Landschaft des Tschechischen Riesengebirges in Richtung Braunauer Bergland. Manches Auge fällt zu. Der gestrige Abend war wohl zu anstrengend. Etwas mühsam parkt selbst unser Busfahrer sein Fahrzeug auf den Parkplatz ein. Noch ist reichlich Platz auf der großen Stellfläche. Doch bei so vielen freien Parkplätzen dauert die Platzwahl meist etwas länger. So ist es nicht nur bei der Wahl eines Parkplatzes sondern im Allgemeinen. Wenn man sich entscheiden kann, eine Auswahl treffen kann, tut man sich oft sehr schwer mit seiner Entscheidung. Liegt wohl im Naturell eines jeden. Unsere Busladung strömt erst zu der "Öffentlichen" den inneren Druck ablassend, die Harmonie des Leibes wieder her stellend.

Sammeln sollen wir uns anschließend am Eingang bei dem Felsentor. Das geschieht auch. Doch treten verschiedene Meinungen auf. Bedeutet das "bei" nun vor oder hinter dem Felsentor? So bilden sich zwei wartende Gruppen, eine im Sonnenschein vor dem Felsentor, eine im Schatten unter den Bäumen hinter dem Felsentor. Unter großem Palaver werden beide wartende Gruppen von der deutsch sprechenden Gastführerin wieder vereint. Karten zur Besichtigung der Felsenstadt gekauft und schon hat die Gastführerin ihre Schuldigkeit getan. Sie verschwindet mit der Ansage dass hier kein Mensch deutsch spricht und wir allein zu recht kommen müssen. So tapern wir allein gelassen los. Das gestaltet sich nicht schwierig. Überall hängen Schilder die den Weg weisen und so lassen wir uns von der Menge die mit und ohne sachkundigen Begleiter/Erklärer durch die Felsenschluchten drängelt, treiben. Verlaufen kann man sich nicht, alle kleinen Abzweige führen wieder auf den "Großen Rundweg" zurück. Beeindruckend sind sie schon, die Felstürme die sich Meter hoch in den Himmel schrauben. Da gibt es Zuckerhüte, Backenzähne, Rübezahls vergessenen Stiefel, Helme, Orgeln, einen Bierkrug und sonst noch alles an Vorstellungen und Einbildungen was das Auge dem Gehirn suggeriert oder was man laut Nachbarn oder den Hinweisschildern in der Felsformation sehen soll oder könnte. Bald kommen wir an ein gemauertes Portal, den früheren Eingang zur Felsenstadt. Ab hier beginnt es außergewöhnlich zu werden. Waren die Felssäulen schon sehenswert so beginnt hinter dem "Gotischen Tor" das eigentlich Außergewöhnliche dieser Felsenlandschaft. Eng stehen die Felsen beieinander, der kleine Bach, die Mettau, ist mit einem langen hölzernen Steg überbaut. Nur wenig Licht dringt in die Enge. Die Stimmen verstummen. Staunen bringt Stille. Dann wieder eindringendes Licht. Das Gestein mit gelben und grünlichen Flechten überzogen. Ein Spiel der Schatten. Die Mettau zwingt sich durch verwinkelte Engen. Wir auch. Farne, Brombeeren am Wege. Kiefern auf hoher Warte, Fichtendickicht am Grund. Ein Marienbild in einer Nische, Geldstücke davor. Tellerwurzeln eines toten Baumes greifen in den Weg, von unzähligen Füßen aus dem Boden modelliert. Am "Kleinem Wasserfall" mit Bude, Tischen und Bänken ist Pause angesagt. Nur wenige von uns dringen bis zum "Großen Wasserfall" vor, ersteigen die Aussicht zum Felsensee, zur Büste des Weitwanderers Johann Wolfgang von Goethe, der sich dieses Felsenspektakel im August 1790 auch betrachtete. Fußlahme und die von fauliger Müdigkeit Befallenen machen hier kehrt, wandern zurück zu den Biergärten vor dem Ein- bzw. Ausgang der Felsenstadt.

Nur eine Grüppchen von uns macht sich auf den Weg dem Rundweg zu folgen, der nun mit Treppenstufen durchsetzt schmaler werdend zur Höhe führt. Eingravierte deutsche Schriften im Gestein, manchmal zu Madallions ausgearbeitet. Immer neue Ausblicke auf seltsame Felsgestalten. Die hohen schmale Säulen des Fräuleins, der Braut, die wuchtige ihres Liebhabers daneben werden als "Liebespaar" gedeutet. Zu ihren Füßen die Gedenkplatten ihrer verunglückten Besucher. Ja, Liebende sollte man nicht stören, die Reaktion des Bräutigams sind nicht berechenbar. Ein Stichweg zeigt das "Große Panorama". Dies verschwindet fast gänzlich hinter dem Blattwerk der großen Laub- und Nadelbäume. Dagegen zeigt sich der "Bürgermeister" im Dauergespräch mit seiner "Bürgermeisterin" von dem umgebenen Trubel völlig unbeeindruckt. Die eiden befinden sich im ehelichen Dauergespräch. Nur hörten wir davon nichts, geht wohl in den schnatternden Gesprächen ihres Fußvolkes das an ihnen vorbei strömt, unter. Eine steile abfallende, rucksackbreite Enge bringt uns zum Echoplatz. Doch das Echo hat beschlossen zu schweigen. Vielleicht antwortet es auch nur mit unhörbarer leiser Stimme oder es versteht unser deutsche Sprache nicht mehr, vielleicht antwortet es ja nur auf Waldhörnern und Böllerschüsse! Wer weis es. Mit beiden können wir nicht aufwarten. So schlendern wir weiter, wieder vorbei am Bier- oder Henkelkrug. Zwei Kletterer bemühen sich ihn zu besteigen. Ein kurzer Moment des Schauens, dann meldet sich der Durst. Doch die Tschechen wissen was gewünscht wird. Gleich neben dem Ausgang wartet ein Biergarten auf uns. Das Glück einen angewärmten Platz kurz vor weiteren Anwärter zu erwischen ist uns holt. So hocken wir mit mindestens unserer halben Bustruppe, die die Tische bevölkert und genießen das Pils aus Pilsen.

Weiter geht unsere Reise nach Braunau zu einem deutschen Friedhof mit wundersamen Grabsteinen und einer noch wundersameren Holzkirche, die teilweise aus dem Jahr 1449 stammen soll. Nicht nur ihr Äußeres ist beeindruckend, ihr Inneres grenzt an ein Zeitenwunder, einschließlich der Küsterin die hier für den Eintrittskartenverkauf zuständig ist. Diffuse Sonnenstrahlen zeigen das Altgewordene, geben dem Kirchenraum eine geheimnisvolle Stimmung und Optik. Die Krone über Allem ist und bleibt aber die alte Dame mit ihren Eintrittskarten. Der Dreiklang: Friedhof, Holzkirche, die alles bewachend alte Dame bleibt unvergessen. Vor der Kirche mühen sich zwei Arbeiter alte deutsch beschriebene Grabplatten neu auszurichten. Hier wird das Vergangene, die steinernen Zeugen der Verstorbenen erhalten, ja geschätzt. Während auf unseren Friedhöfen die alten Grabsteine geschraddert oder einfach im Dunklen verschwinden. Hier in Braunau wird die alte deutsche Friedhofskultur noch in Ehren gehalten. Schon deswegen wird der Besuch hier zur Pflicht! Sollte es wenigstens.

Eine Rundreise um und durch Braunau ist angesagt, weil der Parkplatz unter Burg und Schloss verpasst wird. So sehen wir das gewaltige Ensemble von allen Seiten. Eine prächtige Anlage hoch auf einem Hügel über dem kleinen Fluss. Die "Gesichtsseite" neu gestrichen, die Rückseite noch im angegriffenen Altzustand. Ein privater Rundgang durch die schöne Anlage. Ein großer Rest der Truppe frönt dem Kaffee, dem Kuchen, dem Eisbecher in einer Pizzeria am Markt. Dort landen wir später auch. Müßiggang hat auch seine schönen Seiten!

Pechschwarze Wolken türmen sich auf, verdunkeln den Himmel. Wind, unterstützt von einzelnen dicken Regentropfen, fegt unsere kleine Gesellschaft in den Bus. Der einzige der sich noch abmüht der eingetretenen regnerischen Dunkelheit zu

trotzen ist Marco, unser Fahrer. Der Rest lässt die Augenlider runter. Öffnet sie nur kurz bei grellem Blitz und lautem Donner. So schaukeln wir im Regen wieder zurück zu unserem Quartier in Spindlermühle.

Otto Pake